MONEY FOR NOTHIN’ AND THE CLICKS FOR FREE

Ich habe am 16.7.2017 in einer lange vorab angekündigten Performance die VERSTEIGERUNG DER WELT vorgenommen. In enger Kooperation mit der Sammlung Haupt duellierten sich in diesem Schauspiel Saal- und Telefonbieter um die Welt. Die „Versteigerung der Welt“ entwickelte trotz der Hinweise, dass es sich um eine künstlerische Performance handelte, eine Eigendynamik, deren Folgen für uns alle unabsehbar, teilweise sogar dramatisch waren. Unser Schauspiel sollte mit den Mitteln der Kunst beweisen, dass

a) die Auseinandersetzung mit der Botschaft eines Kunstwerks mit der Höhe des Preises direkt proportional abnimmt,
b) dass hohe Summen wie Hypnotika wirken, die den Blick verschleiern.

Beide Theorien zu beweisen, scheint leider gelungen zu sein.

Als die Angebote stiegen, erwachte das Publikum. Das Werk wurde um Eur 28.000 von einer „US-amerikanischen Sammlerin mit europäischen Wurzeln“ ersteigert. In einem kurzen Telefonat bot sie zusätzlich an, für einen Total Buy Out (die Abtretung sämtlicher Rechte daran) den Kaufpreis auf Eur 280.000 zu erhöhen – der Künstler hätte aber unmittelbar zu entscheiden, ob er einwilligt. Eine Einwilligung hätte zur Folge, dass die Käuferin das Werk nicht nur kommerzialisieren, sondern es auch in jeder beliebigen Art und Weise verändern kann – somit auch dessen Aussage völlig verfremden kann.

Was dann folgte, bestätigte meine Befürchtungen: die Gier überlagerte alles, das Geld begann hypnotisch zu wirken. Ein Unbekannter schlug vor, die Summe auf 350.000 zu erhöhen, das Raunen im Saal wurde unüberhörbar.

Dann sagte ich zu. Die Anwesenden applaudierten, gratulierten, staunten, klopften meine Schultern, nickten anerkennend.

Die Versteigerung war – wie angekündigt – eine Performance: die Inszenierung einer Versteigerung mit faustischem Deal. Es floss kein Geld. Real war nur der Irrsinn, der darauf folgte.

Ich habe mich gierig, gewissenlos und unglaubwürdig verhalten.

Gierig: 28.000 Euro waren mir nicht genug, ich habe das Angebot angenommen und um die zehnfache Summe auch alle meine Rechte an der Arbeit verkauft. Ich habe meine künstlerische Geldwelt der realen Geldwelt völlig ausgeliefert.
Gewissenlos: Ich wusste, dass ich damit alle Werte der Kunst verkauft habe. Es war mir egal.
Unglaubwürdig: seit vielen Jahren kritisiere ich die geldfixierte Welt der Menschen – und jetzt kassierte ich ab, als ob es kein Morgen gäbe.

Keiner warnte mich davor, den faustischen Deal eines Total Buy Outs einzugehen. Allen schien 280.000 ein angemessener Preis für die eigene Seele zu sein. Unmittelbar danach verließ ich mit meiner Familie den Kunstverein. Abends postete ich den Deal auf facebook, insbesondere die Bedingungen des Total Buy Outs mit meiner Frage, was das denn nun für meine Kunst bedeute.

108 Likes, unzählige Kommentare. Alle positiv. Keine einzige Antwort auf meine Frage nach den Auswirkungen eines Total Buy Outs. Keine einzige. Es scheint, als sei das Wort unsichtbar.

Die Antwort auf meine Frage wäre gewesen: Du hast dich, deine Kunst und deine Glaubwürdigkeit verkauft. Du bist ein Idiot.
DIE VERKENNUNG

Als ich zu realisieren begann, dass mein Schauspiel für real gehalten wurde, habe ich darauf gehofft, eine Diskussion über mein Verhalten auszulösen, doch die blieb komplett aus oder aber sie wurde hinter meinem Rücken geführt. Seit vielen Jahren arbeite ich zum Thema Geld und Gier. Ich hatte den Verdacht, dass große Summen blind machen auf das Wesentliche. Genauso war es dann auch. Wenn es um ausreichend viel Geld geht, kann man sich offenbar völlig charakterlos verhalten. Die Menschen sehen nur die Summen, um die es geht – aber nicht mehr, wie man dazu gekommen ist. Ich musste mich nicht der leisesten Kritik an meinem Verhalten stellen, alle fanden es wunderbar und gratulierten mir laut oder beneideten mich still. Es ging aber um Haltung – dass ich mich komplett verbogen habe, wurde nie thematisiert – absurderweise auch nicht in facebook, das ja geradezu trieft vor Hass und Neid. Da waren alle happy, dass ich das getan habe.

Natürlich kamen dann auch viele Medienanfragen zu der Versteigerung. Auch hier wurde kein einziges Mal thematisiert, unter welchen Bedingungen ich verkauft hatte*. Warum mich das so verwundert? Weil ich seit vielen Jahren mit meiner kritischen Kunst das Thema der Gier bearbeite. Dennoch konnte ich ohne eine einzige mahnende Stimme genau das Gegenteil dessen, was ich zu vermeiden versuche, tun:

Maßlos gierig einem völlig idiotischen Deal zustimmen, der mich meine künstlerische Glaubwürdigkeit gekostet hätte.

DER PREIS MEINER GLAUBWÜRDIGKEIT

Das performative Versteigerungsergebnis lag bei Eur 280.000. Nach Abzug der Entstehungskosten der „Geldwelt", Provisionen, Umsatz- und Gewinnsteuern, Vertragsgebühren und weiterer Nebenkosten würden für mich nach Steuern ca. 55.000 Euro verbleiben. Dafür soll ich mich verkaufen? Nicht, solange ich von meiner Kunst auch ohne solche Deals leben darf.

WIE ES SICH ANFÜHLT, CHARAKTERLOS ZU SEIN

Wenn man schauspielt, so wie ich es während der Performance getan habe, so verinnerlicht man spürbar, was man imitiert. Die größte Erfahrung für mich war, wie erstaunlich stressig und verkrampft alles wird, wenn es nur mehr nach dem Preis bewertet wird. Es kam keine Freude auf – sondern Beklemmung. Ich spürte die Irritationen – auch wenn ich kein einziges Mal auf mein völlig idiotisches Verhalten hingewiesen wurde. Es tat weh zu wissen, dass man von vielen Freunden und Kollegen im Stillen verachtet wird. Ich rechnete ja nicht damit, dass meine Performance nicht erkannt werden würde – plötzlich aber wurde ich von einem Künstler der über Gier und Geld reflektiert zu einem ganz üblen Scharlatan. Als ich nach drei Tagen in den Bergen mein Smartphone wieder aktivierte, wurde mir noch mehr bewusst, dass ich meine eigene Reputation aufs Spiel setzte. Aber ich entschied mich, diesen Preis zu zahlen. Denn diese Arbeit ist die wertvollste, die ich je umgesetzt habe, mehr wert als die absurden 280.000 – weil ich die Erfahrungen daraus mein Leben lang mit mir tragen werde und weil der künstlerische Wert, den ich daraus schöpfe, mit keinem Geld der Welt bezahlt werden kann.

Wer Kunst ernst meint, sollte seine Grenzen überschreiten.

UNBEACHTETE SIGNALE

Es ging mir nie darum einzelne Personen zu diskreditieren, sondern um eine Offenlegung des ausgesprochen hinderlichen Systems, in dem wir alle leben und in dem das Geld so hypnotisch wirkt, dass es einen klaren Blick verunmöglicht. Ich bin selbst Teil dieses Systems, mittels der Kunst vermag ich allerdings ab und zu in die Unterfläche der Dinge zu blinzeln. Irritierend war die Tatsache, dass man trotz der Offensichtlichkeit der Performance alles für bare Münze nahm. Alles wies darauf hin, dass die Versteigerung ein Schauspiel war: Die Tatsache, dass die zu verkaufende Arbeit GELDWELT heißt ... die Tatsache, dass es als Performance angekündigt war ... die Tatsache, dass ich mich seit vielen Jahren mit dem Thema der Gier beschäftige ... der völlig absurde Preis ... mein immer wieder vorgebrachtes Zitat „Geld ist ein Hypnotikum – es verschleiert den Blick."

Ich habe nicht damit gerechnet, dass meine Performance nicht als solche erkannt wird.

ERFOLGREICH GESCHEITERT

Meine Kunst war immer kritisch und wenn wer eine Arbeit von mir in einer Ausstellung sofort verstanden hat, ist er nickend vor einem Feuerlöscher gestanden. Natürlich ist auch die GELDWELT kritisch. Ich habe ja behauptet, Geld sei ein Hypnotikum und würde den Blick verschleiern. Seit meiner Performance ist das keine Behauptung mehr – es ist bewiesen. Es wurde fast ausschließlich über diese 280.000 berichtet – über den Kern, also die Botschaft der Arbeit wurde gar nicht oder in homöopathischer Dosierung diskutiert. Die Performance war also auf der einen Seite ein künstlerischer Erfolg, denn sie hat mit den Mitteln der Kunst bewiesen, dass Geld die Menschen erblinden lässt. Auf der anderen Seite hat sie mir zu meiner eigenen Überraschung brutal gezeigt, dass meine Arbeit gescheitert ist. Ich kann niemanden mit meiner Kunst zum Umdenken

bewegen. Die, denen meine Arbeit gefällt, die denken ähnlich wie ich. Warum also das Ganze – vor allem aber der irre Aufwand, den ich dabei betreibe? ich werde die Konsequenzen ziehen und die Sinnhaftigkeit meiner Arbeit überdenken müssen. Gut möglich, dass ich sie beende. Ich habe auch große Freude an meiner Arbeit als Grafikdesigner.

CONCLUSIO

Es scheint ziemlich aussichtslos zu sein. Nicht nur, was die Wertepyramide der Menschen betrifft – auch meine eigene Arbeit ist weitgehend wirkungslos. Ich werde mir in den nächsten Tagen überlegen müssen, ob die Erkenntnis über dieses Scheitern nicht auch das Ende meiner Tätigkeit als Künstler bedingt. Wenn ich als kritischer Künstler Medienwirksamkeit und Clicks nur erreiche, wenn ich das Gegenteil meiner Überzeugung tue, dann bin ich auf der falschen Baustelle.

280.000. Das ist unverschämt, pervers und mit Bestimmtheit nicht gerechtfertigt. Was ist das für eine Welt? Menschen, die Sterbende pflegen, Kinder erziehen, gesunde Nahrungsmittel produzieren, unsere Kulturlandschaft in den Alpen erhalten bekommen viel zu wenig und ein lächerlicher Globus aus Kunstgeld wird mit 280.000 völlig überbezahlt?

WIDMUNG

Ich widme die Performance „DIE VERSTEIGERUNG DER WELT" all jenen Kollegen und Kolleginnen, denen es trotz herausragender Arbeit nicht gelingt, davon zu leben – denen die Aufmerksamkeit der Welt nicht gilt, weil sie keine sensationellen Preise erzielen, keine wirkkräftigen Netzwerke haben oder schlicht und ergreifend zu introvertiert sind, um die Öffentlichkeit zu finden, die sie durch Ihre Arbeit mehr als verdienen würden. Ich widme diese Performance aber auch all jenen Menschen, die für wenig Geld Großes tun. Damit meine ich selbstverständlich nicht nur Künstler.

KAPITAL FRISST KUNST

Das Geschehene hat mir gezeigt, dass die Kunst längst vom Kapital gefressen wurde. Sie wird vergewaltigt und zum Spekulationsobjekt degradiert. Wenn man über deren Wert spricht, dann über die Kohle, die man dafür bezahlt oder erhalten hat. Die Botschaft aber interessiert Niemanden. Das Geld wirkt hypnotisierend und verschleiert den Blick.

In der Hoffnung, damit mehr angeregt zu haben, als es Eur 280.000 jemals hätten tun können und mit liebem Gruß bleibe ich so, wie es mir manche in den letzten Tagen gewünscht haben:

So, wie ich bin.

Nikolaus Eberstaller

https://de.wikipedia.org/wiki/Teufelspakt

* Stand 7. August 2017: Es gibt eine Ausnahme: als erstes Medium korrigiert die BVZ ihren ursprünglichen Artikel (nachdem ich zu einem klärenden Gespräch eingeladen wurde) und beweist so einen transparenten, selbstreflektierenden Bildungsauftrag. Danke dafür. Manchmal sind es die vermeintlich Kleinen, die Größe zeigen.

Fotomontage: Nikolaus Eberstaller